



Gottes Herrlichkeit sehen

«...und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.» Joh 1,14

Am Sonntag, den 17. August 2014, feierte ich eine Bergmesse auf der Kampenwand bei Aschau im Chiemgau. Wie Sie wissen, hatte es in der letzten Woche immer wieder teils heftig geregnet; und auch heute hier in München hängt der Himmel voller dunkler Wolken. Doch am Sonntag schien die Sonne an einem strahlend blauen Himmel. Ca. 120 Mitfeiernde hatten sich auf den Weg gemacht – viele hatten sich kurzfristig entschieden. Als wir im Februar diesen Termin vereinbart hatten, konnte ja keiner voraussagen, wie das Wetter sein würde.

Etliche Rentner hatten intensiv um gutes Wetter gebetet. Sehr berührt hat mich eine mail, die eine Rentnerin noch am Tag vorher geschrieben hatte. Sie stammt aus Rosenheim, und die Kampenwand war sozusagen ihr Hausberg. Seit Jahren lebt sie im Seniorenheim in Schönstatt und hat in den letzten Wochen täglich eine kleine Fußwallfahrt zum sogenannten Urheiligtum gemacht und neben den vielen Anliegen, die ihr anvertraut worden waren, auch um gutes Wetter gebetet.

„Was für eine schöne Landschaft!“

Wer von Ihnen die Kampenwand nicht kennt: man hat vom Andachtskreuz einen wunderbaren Blick nach Norden auf den Chiemsee, das bayerische Meer, und nach Süden breitet sich die Kette der Alpengipfel aus. Mich sprechen solche Panoramablicke in ihrer Weite und Schönheit einfach unmittelbar an. Ein Kabarettist aus dem Ruhrgebiet sagte einmal: Wenn man auf der Zugspitze steht, kann jeder sagen: „Was für eine schöne Landschaft!“ – Wenn man aber auf dem 120 hohen Gasometer in Oberhausen steht und sagt, „Boh, wat für ne schöne Landschaft“, - dafür muss man sich entscheiden!“ – Ich möchte die Äußerung des Kabarettisten nicht weiter kommentieren. Mir jedenfalls hat der Ausblick am Sonntag einfach gut getan.

Unser Wort „Schönheit“ klingt bescheidener als „Herrlichkeit“, aber dem Inhalt nach geht es bei beiden Begriffen um dasselbe. Schönheit oder Herrlichkeit spricht uns unmittelbar an. Unser Herz reagiert mit Staunen, mit Freude. Wir sind fasziniert oder vielleicht auch überwältigt.

Im ersten Kapitel des Johannesevangeliums bezeugt Johannes:

...und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.



Die Herrlichkeit Gottes sehen

Damit klingt das Thema unserer heutigen Sendung an. Was gehört alles dazu, die „Herrlichkeit“ Gottes sehen zu können? Wenn Johannes davon schreibt, geht es uns dann so wie Zuhörern eines Reiseberichtes, die eigentlich nur traurig sind, dass sie nie dahin kommen werden und demzufolge das auch nicht erleben können, was der Reiseberichterstatter unmittelbar erlebt hat? Die Sehnsucht kennt wohl jeder aktiv Glaubende: Wie gerne wäre ich dabei gewesen, als Jesus das oder das getan oder gesagt hat! Und viele, die erstmals ins Heilige Land gereist sind, empfinden den Besuch an den Stätten des Wirkens Jesu wie ein Nach-Hause-Kommen, weil einem die Texte von Klein auf vertraut sind.

Es gibt aber eine Möglichkeit, auf die uns der hl. Ignatius von Loyola in seinen Exerzitien hingewiesen hat: Wir können uns die Szenen aus dem Evangelium vorstellen, wir sollen uns mit einer der Personen identifizieren und auf diese Weise Jesus nahe kommen. Psychologen nennen diese Fähigkeit von uns Menschen „imaginieren“. Tatsächlich reagiert unsere Seele auf die Phantasiebilder genau so wie auf die erlebte Wirklichkeit. Manche müssen sich bei einem spannenden Krimi selber sagen: „Es ist nur ein Film.“ So sehr lassen sie sich in das filmische Geschehen hineinziehen. Mit diesem Sätzchen schaffen sie wieder mehr innere Distanz.

Die Herrlichkeit des vor-österlichen Jesus, von der Johannes schreibt, wurde von den drei ausgewählten Aposteln am intensivsten auf dem Berg der Verklärung erlebt. Johannes erwähnt das Ereignis nicht, nur in den drei synoptischen Evangelien wird das beschrieben. Johannes beschließt aber seine Ausführungen über die Hochzeit zu Kana: So tat Jesus sein erstes Zeichen, in Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn. (Joh 2,11)

1. Schöpfungsherrlichkeit

Ich möchte noch einmal auf mein Erlebnis vom Sonntag zurückkommen. Was hat das mit der Herrlichkeit Jesu zu tun? – Es gibt eine Schöpfungsherrlichkeit, die uns eine Ahnung von dem vermittelt, der das alles erschaffen hat. Davon schreibt schon Paulus im Römerbrief:

Denn was man von Gott erkennen kann, ist ihnen offenbar; Gott hat es ihnen offenbart.

Seit Erschaffung der Welt wird seine unsichtbare Wirklichkeit an den Werken der Schöpfung mit der Vernunft wahrgenommen, seine ewige Macht und Gottheit... sie haben Gott erkannt, ihn aber nicht als Gott geehrt und ihm nicht gedankt. (Röm 1,19ff) Paulus erwähnt hier zwar nur die göttliche Macht, aber wir dürfen sicher auch die Herrlichkeit des Schöpfers mit heraushören.



In der Schönheit – oder verwenden wir ruhig die Steigerung – in der *Herrlichkeit* der Schöpfung entdecken wir Spuren des Göttlichen. Wenn wir eine schöne Landschaft, eine schöne Blume, einen schönen Wasserfall, einen Kristall oder den anmutigen Landeanflug eines Kranichs sehen, dann nährt das unsere Seele. Wir können dadurch Gott näher kommen.

2. Es gibt aber auch das unmittelbare Schauen der Herrlichkeit Gottes.

In den Berufungsgeschichten der Propheten finden wir darüber Zeugnisse:
Bei Jesaja zum Beispiel:

Im Todesjahr des Königs Usija sah ich den Herrn. Er saß auf einem hohen und erhabenen Thron. Der Saum seines Gewandes füllte den Tempel aus.

Serafim standen über ihm. Jeder hatte sechs Flügel: Mit zwei Flügeln bedeckten sie ihr Gesicht, mit zwei bedeckten sie ihre Füße und mit zwei flogen sie.

Sie riefen einander zu: Heilig, heilig, heilig ist der Herr der Heere. /

Von seiner Herrlichkeit ist die ganze Erde erfüllt. Die Türschwellen bebten bei ihrem lauten Ruf und der Tempel füllte sich mit Rauch. Da sagte ich: Weh mir, ich bin verloren. Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und lebe mitten in einem Volk mit unreinen Lippen und meine Augen haben den König, den Herrn der Heere, gesehen. (Jes 6,1-5)

Beim Propheten Ezechiel merkt man dem Text über seine Berufung und seine Gottesschau an, dass er sich schwertut, das, was er sieht, in verständliche Worte zu fassen. Am Ende seines Gestotters schreibt er: Wie der Anblick des Regenbogens, der sich an einem Regentag in den Wolken zeigt, so war der helle Schein ringsum. So etwa sah die Herrlichkeit des Herrn aus. Als ich diese Erscheinung sah, fiel ich nieder auf mein Gesicht. (Ez 1,28)

Sowohl bei Jesaja wie bei Ezechiel fällt auf, dass die Seele nicht nur mit Entzücken auf die Herrlichkeit reagiert, sondern dass das Erlebnis auch etwas Beängstigendes, etwas Überwältigendes in sich hat, was den Menschen erschrickt. Ähnlich erlebt es Saulus vor Damaskus. (Apg 9,3f)

Nun bin ich kein Mystiker – es ist gefährlich, über solche Gottesschau zu reden. Trotzdem: es gibt glaubwürdige Zeugen – das darf nicht in Psychologie aufgelöst oder auf biochemische Prozesse reduziert werden. Ein Mediziner wollte einmal die Visionen der Theresa von Avila mit der eiweißarmen Ernährung erklären, die es im Kloster gab.

Bei all den glaubwürdigen Berichten über christliche Mystiker und ihre Visionen, die wir schon von den Wahnvorstellungen von Patienten mit Psychosen unterscheiden sollten, möchte ich darauf hinweisen, dass das Ziel unseres seelischen Wachstums



und unserer Liebesgeschichte mit Gott nicht die Mystik ist, sondern die Heiligkeit.

In der Zwischenkriegszeit wurde das Verhältnis von Mystik zu Heiligkeit intensiv in katholischen Kreisen diskutiert – ausgelöst mit durch die Visionen der Therese von Konnersreuth. Pater Kentenich hatte für seine Spiritualität und für die von ihm gegründeten Gemeinschaften die methodische Selbstbeschränkung, dass es ihm auf *Werktagsheiligkeit* ankam - und weniger auf Mystik. Das hatte unter anderem die Konsequenz, dass die Seherin von Marienfried in der Diözese Augsburg, Bärbli Ruess, die von 1940 bis 1946 Marienerscheinungen hatte, nicht in die Gemeinschaft der Schönstätter Marienschwestern eintreten konnte. – Pater Kentenich zweifelte nicht an der Echtheit der Erscheinungen. Das sei hier noch mal klargestellt.

3. Herrlichkeit der Vorsehung

Es gibt aber auch eine Schau der Herrlichkeit Gottes, die nicht in einem unmittelbaren Sehen himmlischer Herrlichkeit besteht, sondern sich aus dem gläubigen Deuten der Geschichte ergibt und dann Staunen und Verzückung im Menschen auslöst.

Der Apostel Paulus leidet nach seiner Bekehrung jahrelang darunter, dass sein Volk den Messias nicht erkannt hat. In den Kapiteln 9 bis 11 des Römerbriefes gibt er uns Anteil an seinem Leiden und Ringen. Die Lösung und den inneren Frieden findet Paulus darin, dass durch den Ungehorsam der Juden gegenüber den Heilsplänen Gottes, dann die Heiden zu Gott finden können. Er umschreibt das Ergebnis seines Ringens so:

Gott hat alle in den Ungehorsam eingeschlossen, um sich aller zu erbarmen.

O Tiefe des Reichtums, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unergründlich sind seine Entscheidungen, wie unerforschlich seine Wege!

Denn wer hat die Gedanken des Herrn erkannt? Oder wer ist sein Ratgeber gewesen?

Wer hat ihm etwas gegeben, sodass Gott ihm etwas zurückgeben müsste?

Denn aus ihm und durch ihn und auf ihn hin ist die ganze Schöpfung. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen. (Röm 11,32-36)

Im 1.Kor deutet Paulus es nur an: was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. (1 Kor 2,9)

4. „Erlösungsherrlichkeit“

Je mehr der Mensch sich auf Gott einlässt und in erleuchteter Weise mit der erlösenden Gnade zusammenarbeitet, desto mehr wächst er über sich hinaus und wird Gott ähnlicher. Die Schönheit und Herrlichkeit einer begnadeten Seele erahnen



oder sogar erleben zu dürfen, gehört mit zu den bereichernden Begegnungen, die zwischen Menschen möglich sind.

4.1. Beispiele aus dem Leben

In Thüringen auf der Mühlburg lebte im 6.Jh die heidnische Radegundis.

531 wurden Radegundis und ihr Bruder nach einem Überfall des Frankenkönigs Chlothar I. nach Neustrien verschleppt. Hier wurde Radegundis christlich erzogen, lernte die lateinische Sprache, las die Schriften der Kirchenväter und Dichter und nahm sich der Pflege, Ernährung und Unterweisung armer Kinder an. Der brutale Chlothar zwingt sie zur Heirat und ermordet später ihren Bruder als Vergeltungsmaßnahme für einen Aufstand der Thüringer. Daraufhin flieht sie und gründet das erste Frauenkloster in Europa. – Später bittet ihr Mann um Vergebung, die sie gewährt, aber sie kehrt nicht zu ihm zurück.

Man muss sich die seelische Größe dieser Frau vorstellen: Radegundis nimmt den Glauben der Mörder ihrer Verwandten an; sie nimmt diesen Glauben aber nicht nur an, sondern wächst über sich hinaus, wird kreativ, entwickelt gestalterische Energie und schafft Neues in der Kirche: das Kloster vom Hl.Kreuz in Poitiers. Zwar entwickelt sie keine eigene Spiritualität. Die Nonnen leben nach der Ordensregel des heiligen Caesarius von Arles. Wie groß ist der Unterschied der hl. Radegundis zu den Menschen, die wegen eines Skandals, der sie nicht einmal unmittelbar selbst betrifft, verärgert aus der Kirche austreten.

Der Test von Mutter Emanuelle

Als Mutter Emanuelle von Kairo von der koptischen Ordensschwester Sara besucht wird und diese das harte Leben unter den Müllsammlern mit ihr teilen will, da „testet“ sie ihre neue Gefährtin - ohne ihr zu verraten, dass es ein Test ist. Der Hintergrund: Mutter Emanuelle hatte schon so manche Sozialromantikerin erlebt, die von ihrem Wirken gehört hatte und mitmachen wollte, aber schon nach wenigen Tagen aufgegeben hatte. Denn der Lebensstil, der ihr unter diesen extremen Bedingungen abverlangt wird, ist hart. Schwester Sara hält durch; und tatsächlich können die beiden die Lebensbedingungen vieler Müllsammlerfamilien in Kairo verbessern. Die glaubwürdige Solidarisierung mit den Armen motiviert auch manche Spender in Frankreich, die Projekte zu unterstützen, die Mutter Emanuelle entwickelt.

Ein weiteres Beispiel: Der Schönstätter und Pallottinerpater Franz Reinisch verweigerte aus Gewissensgründen den Fahneid auf Hitler. Er wurde am 21.8.1942 in Brandenburg hingerichtet.

Mich hat als Jugendlicher in der DDR-Diktatur dieser Franz Reinisch fasziniert. Da schätzt einer das Gewissen und die freie Gewissensentscheidung als so hohes Gut, dass er bereit ist, sein Leben dafür hinzugeben.



Erwähnen möchte ich nur kurz Don Bsoco. Don Bosco geht neue Wege der Jugendarbeit und geht immer wieder an die eigene Grenze der Belastbarkeit, investiert Vertrauen.

Ein Vergleich sei an dieser Stelle erlaubt: Zur Zeit laufen die Fußballspiele in der 1. Runde des Pokalwettbewerbes. Da werden die Leistungsunterschiede der einzelnen Mannschaften sichtbar. Am letzten Sonntag besiegte Bayern München die Mannschaft von Preußen Münster, einem Drittligaverein in Münster mit 4:1. „Die spielen in einer anderen Liga!“ – so lautete der Kommentar eines Fans von Preußen Münster. Es gibt einfach große Unterschiede, was die Kondition, die Technik und Geschicklichkeit und den Teamgeist betrifft.

Unterschiede in der Persönlichkeitsentwicklung

Als ich auf dem Zeltlager im Juli beim Fußballturnier als Schiedsrichter fungierte, kam ich bald an die Grenzen meiner Kondition. Im Fernsehen sieht das alles so elegant und leicht aus, aber wie viel hartes Training steckt hinter den Spitzenleistungen der Profi-Sportler! Solche Unterschiede gibt es nicht nur im Sport, sondern auch im Menschsein, in der Persönlichkeitsentwicklung.

Ein paar Negativbeispiele:

Bsp.: Wenn jemand jahrelang nicht verzeihen kann und sich selbst das Leben schwer macht und die Beziehung belastet.

Bsp.: Wenn jemand seine eigene Unsicherheit immer wieder überspielt, aber alle seine Untergebenen quält.

Bsp.: Wenn ein Professor sich mit den Ergebnissen seiner Doktoranden brüstet, aber diese überhaupt nicht namentlich erwähnt in seinen Publikationen.

Un-Erlöstheiten bestimmen den Alltag

Zusammenfassend können wir sagen: Unerlöstheiten bestimmen vielfach den Alltag und das Zusammenleben der Menschen, sie sind die Ursache des Leids. Noch krasser müssen wir es mitverfolgen in den Krisengebieten der Erde, wenn Hass und Gewalt legitimiert werden mit einer Zukunftsvision und hehre Ziele die Mittel rechtfertigen sollen.

Menschsein gelingt nicht einfach automatisch. Wir sind nicht wie die Tiere durch unsere Instinkte zum selbsterhaltenden und Art erhaltenden Verhalten gezwungen. Wir sind frei. Wir können uns für das Gute und Schöne entscheiden oder auch für das Gegenteil.

Wenn uns die Kirche an vielen Tagen im Laufe des Jahres die Heiligen aus den verschiedensten Jahrhunderten vor Augen stellt, da möchte sie unsere Aufmerksamkeit auf die Herrlichkeit der begnadeten Seele lenken und uns



ermutigen, für unsere Zeit solche Zeichen der Hoffnung zu werden. Die Schönheit der begnadeten Seele ist attraktiv für den, der sie sehen kann.

4.2. Herrlichkeit der Eltern-Kind-Beziehung

In den letzten beiden Wochen habe ich als Seelsorger Tagungen begleitet für Familien mit behinderten Kindern. Was diese Eltern Tag für Tag leisten, es ist beeindruckend. Im Sinne unseres heutigen Themas möchte ich es so umschreiben: Ich durfte die Schönheit der *Eltern-Kind Beziehung* miterleben. Welche Sicherheit bieten diese Eltern dem beeinträchtigten Kind! Welchen Entwicklungsraum eröffnen diese Eltern, die ihr JA zu diesem Kind täglich leben!

Besonders beeindruckt haben mich Eltern eines Pflegekindes, dessen Mutter eine schwere Alkoholikerin war. Das Kind kam mit Gehirnschädigungen auf die Welt, konnte nicht schlucken und musste mit einer Sonde ernährt werden. Es ist förderbar aber nicht bildungsfähig. Bei jeder Mahlzeit muss das Essen püriert werden. Aber für diesen Jungen ist das Essen mit einem Löffel schon ein gewaltiger Fortschritt gegenüber der Ernährung mit einer Magensonde. Ich habe das nur 6 Tage miterlebt; aber die Eltern, die sich liebevoll und hier passt das Wort wirklich – aufopferungsvoll um diesen Jungen kümmern, die bewundere ich, weil sie das Tag für Tag meistern. Der Junge wird nie ein selbstbestimmtes Leben führen können; er wird immer auf die Hilfe von anderen angewiesen sein. – Wie zynisch klingt dagegen die Frage eines zufälligen Beobachters: „Warum hat die Mutter dieses Kind nicht abtreiben lassen?“

Das Wachsen der Kinder begleiten

Aber auch in weniger extremen Fällen ist es bewundernswert, mit welcher inneren Solidarität Eltern das Werden und Wachsen ihrer Kinder begleiten! Wie widerstandsfähig muss die Hoffnung der Eltern werden, wenn sie immer wieder enttäuscht werden? Wie wachsen Eltern über sich hinaus hinein in eine selbstlose Liebe, wenn die Kinder ihren eigenen Weg gehen und nicht unbedingt die ehrgeizigen Träume der Eltern erfüllen?

Der Prophet Jesaja knüpft an dieser zwischenmenschlichen Erfahrung an und legt Gott die Worte in den Mund: Kann denn eine Frau ihr Kindlein vergessen, eine Mutter ihren leiblichen Sohn? Und selbst wenn sie ihn vergessen würde: ich vergesse dich nicht. (Jes 49,15)

4.3. Schönheit der Treue in der Ehe

Ein weiteres Feld, wo die Herrlichkeit der Bundestreue Gottes ihren Widerschein findet, ist die *Schönheit der Treue in der ehelichen Beziehung*. So lange beide das Gefühl haben, dass sie mehr bekommen als sie geben, mag es ja noch leicht sein, aber wenn ein Partner erkrankt oder durch einen Unfall behindert wird, dann erst zeigt sich die Größe der Liebe. Dann offenbart sich die Treue als Lebensqualität für den erkrankten bzw. behinderten Partner.



Der Schweizer Paartherapeut Jürg Willi schreibt: *„Schwere Belastungen und Krisen, welche sich jedem Paar stellen, sind die eigentlichen Proben der Liebe, wo die Partner die Tiefe ihrer Zuneigung, Verlässlichkeit und Geduld erfahren. Hinter der langweiligen Fassade kann sich ein Erfahrungsschatz verbergen, der in den Partnern eine tiefe Zugehörigkeit zur gemeinsamen Geschichte gebildet hat. Oft ist diese Verbundenheit überdeckt durch alltägliches Gezänk und gegenseitige Rücksichtslosigkeit, Gleichgültigkeit oder Verletzungen. Wer im Zusammenbleiben lediglich Abhängigkeit, Bequemlichkeit und Gewohnheit sehen will, kann der Komplexität der Situation nicht gerecht werden. So gleichgültig manche Paare wirken, so präsent können die Partner füreinander sein in Momenten, wo es darauf ankommt.*

Heute ist die Meinung verbreitet, kreative, spontane und echte Liebe könne sich nur außerhalb der festen Strukturen einer Ehe entwickeln. Ich glaube, das trifft so nicht zu. Im längeren Zusammenleben wandelt sich der Charakter der Liebe. ...In der Langzeitbeziehung wird Liebe immer mehr zur Rahmenbedingung, in welcher sich die Partner autonom bewegen und doch untergründig aufeinander bezogen bleiben. Die Liebe wird zur miteinander geteilten Lebensgeschichte. Die Bedeutung der zur Rahmenbedingung gewordenen Liebe wird oft erst erfassbar, wenn sie verloren geht. So klagen etwa manche Geschiedene darüber, dass ihnen die Motivation zur Arbeit abhanden gekommen ist, weil der haltgebende Rahmen der Familie zerbrochen ist.“

Jürg Willi, Was hält Paare zusammen? Rororo-TB, Hamburg 1993, S.102f

Ausgehend von dem Zeugnis des Evangelisten Johannes, wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes, habe ich die verschiedenen Formen der Herrlichkeit dargestellt:

Die Schöpfungsherrlichkeit, die uns auf die Herrlichkeit des Schöpfers aufmerksam machen möchte;

Die unmittelbare Schau der Herrlichkeit Gottes, wie sie den Aposteln, den Mystikern und Propheten vorbehalten bleibt;

Die Erlösungsherrlichkeit, wie sie uns in den Heiligen entgegen leuchtet und in den Menschen, die Gott immer ähnlicher werden, weil sie die treue Liebe leben.

Das Blümchen der Hoffnung aufblühen lassen

So wird verständlich, dass der große Theologe Hans Urs von Balthasar den Versuch unternommen hat, die ganze Theologie in einer theologischen Ästhetik mit dem Titel „Herrlichkeit“ zusammenzufassen. Ich habe angesichts der fünf Bände dieses genialen umfangreichen Werkes kapituliert, zumal ich dann doch in der Architektur,

der Malerei, der Dichtkunst und den Theaterwissenschaften nicht so zu Hause bin. Wo ich noch am ehesten einen Zugang gefunden habe, ist die Musik. Ich höre mir



gerne CD's mit klassischer Musik an. Und wenn ich mir nach zwei Beratungsgesprächen mit depressiven Klienten eine CD mit Musik von Händel oder Bach gönne, dann kann ich wieder eintauchen in diese lebensbejahende, frohe, festliche Musik.

Und ich finde heraus aus den vielfältigen Formen, wie Menschen sich selber sabotieren und blockieren und manchmal auch gar nicht anders können, weil sie so schlecht behandelt worden waren. Doch auch in solchen schwierigen Beratungsgesprächen gelingt es hin und wieder, das Blümchen der Hoffnung neu aufblühen zu lassen, wenn ein Schein der göttlichen Herrlichkeit in die verdunkelte Seele fällt.

„Mit Gottes Hilfe bin ich bereit!“

Zum Schluss möchte ich Sie ermutigen:

Lassen Sie sich immer wieder neu von der Schönheit Gottes faszinieren!

Bewahren Sie sich das Staunen!

Bleiben sie dran, wenn es gilt, die verborgene Schönheit der menschlichen Seele im anderen zu suchen und zu entdecken!

Versöhnen Sie sich mit dem Preis, der Ihnen abverlangt wird, wenn Sie ein lebenslanges JA als Eltern, als Ehepartner, als Priester oder Ordensmitglied durchhalten wollen! Sie wachsen über sich hinaus.

Bei der Priesterweihe verspricht der Weihekandidat: „Mit Gottes Hilfe bin ich bereit.“

– Diese Aussage könnte auch ihren Platz in der Trauungs-Liturgie finden. Letztlich muss Gott das gute Werk in uns vollenden, das er in der Taufe begonnen hat.

P. Elmar Busse